Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 36

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sisyphus und die Kernenergie

Dass E. Schlatter im Nebelspalter Nr. 33 die Schweizerische Vereinigung für Atomenergie (SVA) der wissentlichen Verbreitung von Unwahrheiten bezichtigt, können wir nicht auf sich beruhen lassen. Die SVA weiss natürlich, dass Gofman und Tamplin in Laboratorien gearbeitet haben, die auch Aufträge der AEC (Atomenergie-Behörde der USA bis 1974) ausführten. Unsere Bemerkung im Nebi Nr. 30 stellte allein die Behauptung Schlatters richtig, die beiden hätten für die AEC eine bestimmte Studie durchgeführt, was eben nicht der Fall ist: Infolge schwerer Differenzen mit der AEC wegen den wissenschaftlich unhaltbaren Arbeitsmethoden von Gofman/Tamplin mussten diese ihre Arbeiten auf privater Basis durchführen. Widerlegt wurden sie u.a. von der hochangesehenen American Health Physics Society und der amerikanischen Akademie der Wissenschaften, weiter von H. J. Dunster von der UKAEA-Health und Safety Branch, einer Abteilung der britischen Atombehörde (ehemals Präsident des International Council on Radiological Protection, ICRP), dann von J. B. Knox vom Lawrence Radiation Laboratory der Universität von Kalifornien in Livermore, und von Prof. O. Hug, Direktor des Strahlenbiologischen Instituts der Universität München.

Wie es hinsichtlich Verbreitung von Unwahrheiten bei Schlatter selbst bestellt ist, das illustriert der englische Brief auf der Leserbriefseite 40 des Nebi Nr. 33. Schlatters eigenwillige, aber leider nicht zutreffende Interpretation von ICRP-Normen und Publikationen richtigzustellen, dafür brauchte es zuviel Raum. Es lässt sich durch einen Laien so leicht etwas behaupten, was dann auf andere Laien grossen Eindruck macht. Viel mühsamer und heikler ist es, die wissenschaftlichen Tatsachen und Hintergründe korrekt und doch verständlich darzustellen.

Das Ganze zeigt also, wie schwierig es für die SVA ist, mit sachlicher Information anzukommen. Immer wieder, zum Teil seit bald einem Jahrzehnt, werden dieselben falschen Behauptungen geschrieben und gedruckt, die wissenschaftlich-fachmännischem Wissen nicht standhalten oder die gar in unredlicher Absicht von bestimmten Gruppen verbreitet werden. Es ist eine Sisyphus-Arbeit. Mit einer einfachen Rückfrage bei der SVA liessen sich oft Missverständnisse und Unsicherheiten entweder direkt klären, oder die SVA könnte den Interessenten an die kompetenten Stellen weisen. Viel weniger Falsches und grundlos Beunruhigendes würde so in die Welt gesetzt.

Schweizerische Vereinigung für Atomenergie, Bern

Gruss aus Istanbul

Lieber Nebi,

wenn es mir erlaubt ist, Dir mein Lob zu zollen, dann auf diese Weise: Ich bin leidenschaftlicher Reisender und eben hat's mich ans «Goldene Horn» verschlagen. Wahrscheinlich ist es dem mangelnden Nebel zuzuschreiben, dass mich Deine Gazette einholte. Sie spaltete auch mein Bewusstsein gehörig.

Ungeachtet meines gegenwärtigen Aufenthaltsortes (mit bezauberndem Blick auf den Bosporus) habe ich tatsächlich nichts besseres zu tun gehabt, als mich während einer geschlagenen Stunde der Lektüre Deiner neuesten Ausgabe hinzugeben. Wer mich, fernab, dermassen ablenken und für Dich einnehmen kann, hat's einfach in sich. Empfangen Sie, verehrte Redaktoren und Glossenschreiber meine uneingeschränkten Glückwünsche.

Ronald Goldberger, stud.

Einseitige Polemik

Im Nebi Nr. 32, Warum-Ecke, fragt O. R., Oberrieden, warum es eines Alarmkonzeptes für Atomkraftunfälle bedürfe, wenn doch alles so sicher sei, wie die AK-Befürworter behaupten.

Nun, ich gebe O. R. völlig recht. Diese Alarmkonzepte beweisen doch eindeutig, dass Atomkraftwerke gefährlich sein müssen. Ich würde z. B. auch öffentliche Filmaufführungen in Kinos, sowie Theatervorstellungen untersagen, denn diese sind sehr gefährlich, wie die Notausgänge beweisen. Und Schulen, Universitäten, Bürogebäude sollte man sofort schliessen, wegen akuter Brandgefahr (das beweisen die vielen Feuerlöscher!). Autobahnen sind zu sperren, denn dort gibt's Notrufsäulen. Wahrscheinlich werde ich in Kürze vom Zürcher Kreis 3 hinauf in die Höhe des Zürichbergs umziehen (und ähnliches rate ich allen Bewohnern der zu niedrig gelegenen Stadtkreise), denn es gibt, wie jedermann hier weiss, in Zürich Alarmsirenen für den Fall, dass der Sihlsee ausläuft. Also läuft er doch bald aus, sonst gäbe es ja diese Sirenen nicht, oder? Vor einiger Zeit haben diese Sirenen sogar geheult, angeblich wegen Probealarm; ich bin aber fast ganz sicher, dass im Staudamm ein Loch war, welches im letzten Moment gerade noch gestopft werden konnte.

Ich hoffe, es ist mir einigermassen gelungen, aufzuzeigen, mit welcher Einseitigkeit von mancher Seite gegen AKWs polemisiert wird, und grüsse den Nebi in treuer Verbundenheit.

Wolfgang Seewald, Zürich

Warten auf waseliwas?

Ihr Mitarbeiter «Kobold» hat irgendwo gelesen: «Die Frau ist zum Assistentendasein für die Karriere des Mannes verurteilt.» Und «Kobold» fragt im Nebi Nr. 33 kindlich, für wen denn die Männer Karriere machten.

Darf ich ihn erleuchten? Für die junge zweite Gattin, die sich im gepolsterten Nestlein räkelt und auf waseliwas wartet – vielleicht auf den Herzinfarkt des also strapazierten Mannes? *Marta in A.*

Heldentum von heute

Wiederum hat das Schweizer Radio ein Debakel verursacht mit der Inszenierung der «Kontroversen» vom 21. August, das eher in ein Spiel «Blinde Kuh» ausartete. Da suchte man einen Grund für das Ueberhandnehmen der Terroristenanschläge, wenn die Ursachen auf der Hand liegen. Wenn heutzutage Mörder und Bombenleger zu Helden und Märtyrern erhoben werden, ist es doch selbstverständlich, dass das in Aussicht stehende Heldentum und der Umstand, dass sie eine Verpflegung in einem besten Hotel verlangen können, eine grosse Attraktion darstellt.

Es ist allerdings unverständlich, wie ein Verteidiger den Wilhelm Tell und die Menschenrechte von Helsinki und sogar die Hungerstreiks eines Gandhi mit diesen Wahnsinnigen identifizieren will. Es wäre für ihn gewiss leichter zu beweisen, dass diese Terroristen dem Wahnsinn verfallen sind. Er würde ohne weiteres einen Freispruch erreichen und die Angeklagten würden mindestens in ärztliche Obhut gebracht werden, auch würde er nicht das Risiko eingehen, dass seine Kunden «gefoltert» würden. Dies wäre doch eine gute Reklame für ihn und er müsste auch nicht gegen das Establishement lästern. So würde er in diesem Fall auch nicht in die Gefahr laufen das nächste Mal selbst einem Wahnsinnigen zum Opfer zu fallen.

Wenige der Damen und Herren, die an diesem Spiel beteiligt waren, kamen mit Lorbeeren aus diesen Kontroversen. *E. W., Winterthur*

In Frage stellen und in Frage gestellt sein, heisst: Leben. Der Nebelspalter ist ein lebendiges Blatt!

Ergänzung

Leser F. S., Herzogenbuchsee fragt: «Warum übernehmen wir englische Ausdrücke auch dann, wenn sie im Deutschen absolut idiotisch tönen? Zum Beispiel: After-shave; an dieser Stelle rasiert sich doch keiner!»

Und die Antwort: Aushängeschild an der Türe zu einem Coiffeurladen: «Wegen Umbau rasiere ich meine Kunden hinten.»

Josef Sarbach, Visperterminen

Wohlstandsgesellschaft

Herr Sigg hat in der vorletzten Nummer Ihrer Zeitschrift auf Seite 46 zum Thema «Wegwerfartikel» eine treffende Zeichnung veröffentlicht.

Leider hat er dabei den dritten Wegwerfartikel unserer Wohlstandsgesellschaft vergessen – das ungeborene Kind!

Dr. Walter Raunig, Zürich

Aus Nebis Beschwerdebuch

Seit X-Jahren treuer Abonnent Ihres Nebi, kann ich mich leider mit Ihrem neuen Stil nicht mehr einverstanden erklären. Speziell in Nr. 33 missfällt mir einmal die Doppelseite 42 und 43, aber ganz besonders Seite 6. Deshalb möchte ich mein Abonnement bei Ihnen nicht mehr erneuern und verzichte auch auf weitere Zusendung.

Willy Suhner, Brugg

Meinungsfreiheit

Sehr geehrter Herr Redaktor,

die Kontroversen in Ihrer Zeitschrift sind zugleich deren Lebensnerv. Ein Leben ohne andere Meinung wäre ein Leben ohne Impulse. Dies gilt doch in der Politik, im Beruf, im Familienleben usw. Glücklich überleben werden wir alle, wenn wir trotz der grauenhaften Wut über den Andersdenkenden ihn nicht gleich umbringen, – auch in Gedanken nicht, – damit unsere demokratische Gesinnung nicht bezweifelt werden muss.

Doris Grütter, Langenthal